

# Zukunftsfeste Gesundheitsberufe benötigen eine neutrale Plattform

Interview mit Dr. Almut Satrapa-Schill, der Vorsitzenden des Vereins zur Förderung eines Nationalen Gesundheitsberuferrates

*Im Januar 2014 wurde der Verein zur Förderung eines Nationalen Gesundheitsberuferrates (NGBR) gegründet. Inga Junge (li.), Referentin für Aus- und Weiterbildung im DVE, sprach mit der Vorsitzenden Dr. Almut Satrapa-Schill (re.) über die Notwendigkeit, Ziele und Hemmnisse des Vereins.*



**Als ehemalige Abteilungsleiterin Gesundheit der Robert Bosch Stiftung haben Sie die Denkschrift „Gesundheitsberufe neu denken, Gesundheitsberufe neu regeln“ maßgeblich verantwortet. Nach Ihrem Ausscheiden bei der Robert Bosch Stiftung initiierten Sie die Gründung des „Vereins zur Förderung eines NGBR“. Was waren Ihre damaligen Beweggründe?**

Mein Engagement im „Verein zur Förderung eines Nationalen Gesundheitsberuferrates“ war die logische Konsequenz aus der langjährigen Befassung mit den Gesundheitsfachberufen im Rahmen von Modellvorhaben und vielfältiger weiterer Förderungsaktivitäten der Robert Bosch Stiftung. Sie umfassten unter

anderem die Erarbeitung mehrerer Denkschriften zu Struktur- und Qualifizierungsfragen, zuletzt die von Ihnen angesprochene Denkschrift „Gesundheitsberufe neu denken, Gesundheitsberufe neu regeln“. In dieser 2013 publizierten Denkschrift werden Fragestellungen und Herausforderungen herausgearbeitet, die sich aufgrund gesellschaftlicher, demografischer, technischer und epidemiologischer Veränderungen für das deutsche Gesundheitswesen und insbesondere für die Gesundheitsberufe ergeben. Gleichzeitig werden Lösungswege und Handlungsempfehlungen für die Reformierung und Zukunftsfestigkeit der Gesundheitsberufe aufgezeigt, ohne die eine effiziente und qualitätsvolle Gesundheitsversorgung nicht sicherzustellen sein wird.

Neben detaillierten Vorschlägen, die sich an den Gesetzgeber richten, wird in der Denkschrift ein Nationaler Gesundheitsberuferrat gefordert. Unser Anliegen im Verein ist es, dessen Etablierung als neutrale Plattform voranzutreiben. Wir sehen darin ein wichtiges Gremium zur kontinuierlichen Weiterentwicklung zukunftsfester Gesundheitsberufe und zur Vorbereitung dafür notwendiger und umfassender Reformen durch den Gesetzgeber.

Die Errichtung eines Nationalen Gesundheitsberuferrates ist neben einigen anderen Zielen, wie etwa den internationalen Dialog zur Zukunft der Gesundheitsberufe zu fördern, Hauptzweck des Vereins. Der Verein sieht darin einen zentralen Beitrag für die Sicherstellung einer guten Gesundheitsversorgung im Interesse aller. Es steht deshalb außer Frage, dass ich mich im Verein zur Förderung eines NGBR engagiere.

**Die Denkschrift formuliert Handlungsempfehlungen, die sich in erster Linie an die Verantwortlichen des Gesundheitswesens, insbesondere an den Gesetzgeber richten. Sie begründet darüber hinaus, warum die Etablierung eines NGBR notwendig ist und warum Ihr Verein sich dafür einsetzt. Welche weiteren Ziele sehen Sie? Konnten Sie bereits einige umsetzen?**

Im zweiten Teil der Denkschrift werden in einer Rechtsexpertise, ausgehend von den zu erwartenden, die Gesundheitsversorgung beeinflussenden Veränderungen, neue Regelungen und Gesetzesänderungen bezogen auf die Gesundheitsberufe detailliert begründet und herausgearbeitet und eine Reformierung des Heilberufegesetzes empfohlen. Zusätzlich befasst sich die Denkschrift mit der institutionellen Verankerung eines NGBR. In ihm sollen Vorschläge zur Reformierung der Gesundheitsberufe erarbeitet und an verantwortliche Instanzen und Entscheidungsträger weitergegeben werden. Themen, mit denen sich der NGBR schon jetzt zu befassen hätte, wären unter anderem das bestehende Wirrwarr der Gesundheitsberufe, die Bewältigung des Fachkräftemangels, die Überwindung von Partikularinteressen und die Implementierung kooperativen und interprofessionellen Handelns, die Überarbeitung der bestehenden Berufsprofile sowie die Entwicklung ganz neuer Berufe. Dies muss im Dialog zwischen den Gesundheitsberufen und den maßgeblichen Vertretern der Gesundheitswirtschaft und des Bildungssystems vorbereitet, abgestimmt und transparent gemacht werden.

## Hintergrund

Der DVE ist seit 2014 institutionelles Mitglied im Verein zur Förderung eines Nationalen Gesundheitsberuferrates. Das Ziel des Vereins der „Stärkung des Dialogs zwischen den Vertretern des Gesundheitssystems, der Gesundheitsberufe und der Gesundheitswirtschaft sowie des Bildungssystems“ kann aus Sicht des DVE nur über eine gelungene interprofessionelle Zusammenarbeit gelingen. Durch das Mitwirken im Verein zur Förderung eines Nationalen Gesundheitsberuferrates sollen die Interessen der Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten gehört und berücksichtigt werden. Uns in diesem Verein zu engagieren ist hierbei nur einer der Bausteine unseres berufspolitischen Wirkens.

Für die Notwendigkeit eines NGBR zu werben und das Bewusstsein für dessen Notwendigkeit zu schaffen, den Dialog der Beteiligten auszubauen oder teilweise sogar erst zu initiieren, sind derzeit die primären Aufgaben des Vereins. Es geht um die Werbung für die Idee und darum, weitere Personen und Institutionen von unserer Idee zu überzeugen und diese zur Mitwirkung an der Zielsetzung zu gewinnen. Dies geschieht seit Gründung des Vereins mit Erfolg auf zwei Ebenen, auf der vereinsinternen und der politisch-fachöffentlichen.

**Inbesondere die Arbeit im politischen Raum ist eine Tätigkeit, die viel Fingerspitzengefühl und einen langen Atem erfordert. Wie würden Sie die derzeitige Situation der Gesundheitsberufe einschätzen – spüren Sie einen Veränderungswillen im gesundheitspolitischen Feld?**

In der Tat tut sich einiges. Ich verweise beispielsweise auf die Pflegestärkungsgesetze, das Präventionsgesetz und die Diskussionen zum Pflegeberufsgesetz. Hier ist ein Gestaltungswille für Veränderungen spürbar. Doch dieser wird nicht ausreichen. Die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung, die angesichts der sich weiter verändernden Bedingungen immer komplexer wird, verlangt nach umfassenderen Reformen. Der Druck auf Gesetzgeber, Einrichtungs-, Bildungs- und Kostenträger wird sich erhöhen. Leider ist festzustellen, dass – bisher jedenfalls – die hierfür notwendigen Initiativen reichlich spät und nicht umfassend genug ergriffen wurden. Und das, obwohl die durch die demografischen und epidemiologischen Veränderungen hervorgerufenen, bereits heute spürbaren Problemlagen keine Überraschung sind. Sie waren und sind durchaus vorhersehbar. Doch man hat es verpasst, frühzeitig zu agieren und nicht nur auf akute Probleme zu reagieren. Verantwortliches Handeln in Sachen Gesundheitsversorgung erfordert ein viel früheres Reagieren auf Veränderungsprozesse. Man hat gelegentlich den Eindruck, dass unter dem Druck handeln zu müssen, Reformen mit heißer Nadel gestrickt werden und diese zukunftsorientiertes Denken und Handeln vermissen lassen. Allerdings ist dieser Vorgehensweise zugute zu halten, dass die Gemengelage der Probleme und Lösungswege es den Entscheidungsträgern nicht gerade leicht macht, sich ein objektives und umfassendes Bild zu machen und bei der Planung

und Umsetzung alle Akteure, Aspekte und das umfangreich vorhandene Wissen einzubeziehen, das die Grundlagen für fundierte und zukunftsorientierte Reformen liefert.

**Nicht alle Akteure im Gesundheitswesen äußern sich verständnisvoll zu den aus Sicht der Gesundheitsberufe dringenden Veränderungen und Reformen. Was sind die größten Hemmnisse, auf die Sie in Ihrer Arbeit stoßen?**

Hemmnisse erlebe ich nicht nur im politischen und berufsverbandlichen Bereich, sondern auch bei den Gesundheitsberufen selbst und zwischen ihnen. Aus meiner Sicht ist es ihnen noch nicht ausreichend gelungen, die Bandbreite der anstehenden Probleme in der Gesundheitsversorgung zu erkennen und gemeinsam dafür Lösungsansätze zu finden. Gegenseitiges Konkurrenzdenken ist verbreitet und das Miteinander noch zu sehr im Hintergrund. Die Gesundheitspolitische Kommission „Wie geht es uns morgen“ der Heinrich-

Böll-Stiftung forderte 2013 die Abkehr vom „Kapitänsprinzip“ und statt der bisherigen Zentrierung auf den Arzt eine

## „Gestaltungswille für Veränderungen spürbar“

verstärkte Teamarbeit der Gesundheitsberufe auch im Hinblick auf Ressourcenallokation. Das Memorandum der Robert Bosch Stiftung „Kooperation der Gesundheitsberufe. Qualität und Sicherstellung der zukünftigen Gesundheitsversorgung“ fordert 20 Weichenstellungen, mit deren Hilfe die Kooperation der Gesundheitsberufe verbessert und eine durch Effizienz und Qualität gekennzeichnete Gesundheitsversorgung in Zukunft erreicht werden könnte.

Doch sowohl in der breiten Öffentlichkeit als auch bei den Professionen selbst fehlt es gelegentlich an einer fundierten Kenntnis über die Tätigkeitsbereiche der jeweilig anderen Professionen. Das Bild, das man zum Beispiel immer noch vom Pflegeberuf als „dienendem Heilhilfsberuf“ hat, ist einseitig und entspricht nicht der professionellen und qualitativ hochwertigen Pflegeversorgung, wie sie durch gut und zum Teil akademisch qualifiziertes Personal ambulant und stationär bereits geleistet wird. Und das gilt auch, mit Ausnahme des Arztberufes, für die anderen Gesundheitsfachberufe. Aufklärung tut Not, nicht nur für die Öffentlichkeit, sondern auch im Hinblick auf die eigene und die anderen Berufsgruppen und im Hinblick auf Gesetzgeber und Kostenträger. Die Werbung für die eigene Berufsgruppe obliegt nicht allein den

Berufsverbänden, sondern sie sollte auch von jedem einzelnen Berufsangehörigen in seinem Umfeld erfolgen. Während die Rolle des Arztes in der Öffentlichkeit und bei den übrigen Gesundheitsberufen präsent ist, haben die Therapieberufe, auch im Hinblick auf die hochschulische Bildung, eine Bringschuld. Sie müssen ihre Rollen und Aufgaben und die Voraussetzungen dafür verdeutlichen.

**Was wollen Sie mit dem Verein zur Förderung eines Nationalen Gesundheitsberufsrates erreichen? Was ist der Mehrwert des Vereins für die einzelne Ergotherapeutin und den einzelnen Ergotherapeuten?**

Der Mehrwert des Vereins besteht in seiner Zwecksetzung, also der Etablierung eines auf drei Säulen – Gesundheitswesen einschließlich der Gesundheitsberufe, Bildungssystem, Gesundheitswirtschaft – gründenden NGBR. Dieser fordert für die Gesundheitsfachberufe notwendige Reformen ein, erarbeitet diese in gemeinsamer Diskussion und sorgt für den Transfer der Reformvorschläge an Entscheidungsträger. Nur durch die Zusammenarbeit aller Beteiligten kann gewährleistet werden, dass wirklich alle notwendigen Bereiche ausreichend berücksichtigt und wirksame Lösungswege vorgeschlagen und entwickelt werden.

### Zum Weiterlesen

Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.). Bericht der Gesundheitspolitischen Kommission „Wie geht es uns morgen? Wege zu mehr Effizienz, Qualität und Humanität in einem solidarischen Gesundheitswesen“, Bd. 11. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung, 2013. Kostenlos online verfügbar unter [www.boell.de/de/content/wie-geht-es-uns-morgen](http://www.boell.de/de/content/wie-geht-es-uns-morgen)

Robert Bosch Stiftung (Hrsg.). Memorandum „Kooperation der Gesundheitsberufe. Qualität und Sicherstellung der zukünftigen Gesundheitsversorgung“. Stuttgart: Robert Bosch Stiftung, 2011. Kostenlos online verfügbar unter [www.bosch-stiftung.de](http://www.bosch-stiftung.de)

Robert Bosch Stiftung (Hrsg.). Gesundheitsberufe neu denken, Gesundheitsberufe neu regeln: Grundsätze und Perspektiven – eine Denkschrift der Robert Bosch Stiftung. Stuttgart: Robert Bosch Stiftung, 2013. Kostenlos online verfügbar unter [www.bosch-stiftung.de](http://www.bosch-stiftung.de)

Der gegenwärtige Mehrwert für Vereinsmitglieder besteht jetzt schon darin, dass – bedingt durch die multiprofessionelle Zusammensetzung der Mitglieder – gegenseitiges Kennenlernen und Diskutieren, Interdisziplinarität und interprofessionelle Zusammenarbeit vorbereitet, gelebt und Schnittstellen zwischen Akteuren des Gesundheits- und Bildungswesens sowie der Wirtschaft und Politik überwunden werden. Jedes Vereinsmitglied profitiert von der Expertise des anderen. Produktive Diskussionen in den Sitzungen des Vereins bewirken und fördern die Zusammenarbeit. Die Kooperation mit anderen Akteuren des Gesundheits- und Bildungswesens steht auf der Agenda und führt sicherlich zu einer Bereicherung. Der Zuschnitt unseres Vereins, die Zusammensetzung der Mitglieder und die vorhandenen Netzwerke führen also schon jetzt zu einem Mehrwert für jedes einzelne Mitglied.

Der ganz große Mehrwert des Vereins ist aber vor allem darin zu sehen, dass es ihm gemein-

sam mit den Mitgliedern gelingt, die Einrichtung eines NGBR zu realisieren. Dieses nicht ganz kurzfristig zu erreichende Ziel und die relativ abstrakte Zielsetzung machen die Arbeit des Vereins zur Förderung eines NGBR nicht einfach, aber umso wichtiger.

**Was können der DVE, der seit 2014 institutionelles Mitglied im Verein zur Förderung eines NGBR ist, und seine Mitglieder tun, um Ihre Arbeit zu unterstützen?**

Jedes Mitglied, egal ob persönliches oder, wie der DVE, institutionelles Mitglied, sollte sein Netzwerk in die Arbeit des Vereins zur Förderung eines NGBR einbringen, indem es zum Beispiel Mitglieder wirbt, für die Idee einsteht oder seine Infrastruktur für die Ziele des Vereins zur Verfügung stellt. Wenn der Verein zur Förderung eines NGBR nicht nur über eine hohe Qualität, sondern auch über eine hohe Mitgliederzahl verfügt, werden wir noch ernster genommen. Jede Ergotherapeutin und jeder Ergotherapeut kann unabhängig von einer Mit-

gliedschaft Aufklärungsarbeit in Bezug auf die eigene Profession und in Bezug auf den Verein zur Förderung eines NGBR leisten. Besuchen Sie dafür gerne unsere Homepage ([www.nationalergesundheitsberuferrat.de/](http://www.nationalergesundheitsberuferrat.de/)) oder nutzen Sie unser Kontaktformular für Fragen zum Verein zur Förderung eines NGBR ([www.nationalergesundheitsberuferrat.de](http://www.nationalergesundheitsberuferrat.de) > Kontakt).

**Frau Dr. Satrapa-Schill, herzlichen Dank für dieses Interview!**

**DOI dieses Beitrags ([www.doi.org](http://www.doi.org)):**

10.2443/skv-s-2016-51020161005

